

CITTI setzt für die Zukunft auf hochmoderne RZ

Bereits seit einiger Zeit baut das Team der Vater KNS die Serverräume der CITTI Unternehmensgruppe an mehreren Standorten in Deutschland und Dänemark um - ohne dabei den laufenden Betrieb zu unterbrechen. Diese Herausforderung ist durch eine detaillierte Vorplanung gewährleistet: schließlich steht den Technikern nur ein geringes Zeitfenster am Wochenende zur Verfügung. Und das wiederum heißt Arbeiten rund um die Uhr.

Jens Weiden, T. 0431 79966-38

- > Konzept und Realisierung des Umbaus und der Erweiterung der Serverräume
- > Lieferung und Installation der strukturierten Verkabelung Kat. 6A/LWL und des LWL Backbone
- > pro Standort
 - > ca. 600 Datenanschlüsse Kupfer Kat. 6A
 - > ca. 20 km Datenkabel Kat. 7
 - > ca. 2 km LWL-Kabel
- > Neubau der kompletten Verkabelung in mehreren Serverräumen an unterschiedlichen Standorten
- > Konfektionierung von ca. 500 Ports
- > Messen der Anschlüsse und des LWL-Backbones mit Fluke Kat. 7 und OTDR Messgerät
- > Spleißarbeiten im Backbone
- > Erstellung und Realisierung des Elektroversorgungskonzeptes in den Serverräumen
- > Planung, Montage und Inbetriebnahme der hochwertigen USV-Systeme
- > Erstellung und Erweiterung der WLAN Infrastruktur (ca. 250 AP'3) an diversen Standorten im laufenden Betrieb



Fällt der Name „CITTI“ hat jeder sofort die CITTI Einkaufszentren vor Augen. Dass die CITTI Handelsgesellschaft eine Unternehmensgruppe mit fünf Bereichen ist, ist vielen jedoch nicht bekannt. Neben den CITTI Märkten und CITTI Parks bedient die GV-Partner Großhandelsgruppe als Marktführer und Vollsortimenter bundesweit die Großverbraucher und Gastronomie, Krankenhäuser sowie Caterer. Die passende Großküche und Einrichtung gibt es von GKT Großküchentechnik. Komplettiert wird das Angebot durch den Schiffsausrüster HMS Hanseatic Marine Services.

CITTI

Projekte

Die bonprix Handelsgesellschaft mbH ist einer der führenden Anbieter preiswerter Mode in Deutschland und Europa. Als Tochterunternehmen der OTTO Group wurde bonprix 1986 gegründet und hat seinen Sitz in Hamburg. Mit mehr als 2.000 Mitarbeitern ist das Unternehmen in insgesamt 22 europäischen Ländern aktiv. bonprix zählt zu den Top-10-Versandhändlern in Deutschland und verfügt über einen der zehn meistbesuchten deutschen Online-Shops. Über die Vertriebswege Katalog-, Internet- und Filialgeschäft bietet das Unternehmen Damen-, Herren- und Kindermode für jeden Typ und in allen Größen zu einem günstigen Preis. Zum Sortiment gehören außerdem Haus- und Heimtextilien sowie Einrichtungsgegenstände und Accessoires.

Netzwerkdurchsätze interessieren uns nicht, wir haben sie!

Vater im Gespräch mit Marko Bahte, Leiter IT-Betrieb der bonprix Handelsgesellschaft mbH

Herr Bahte, Vater hat Ihre Netzwerk-Infrastruktur erneuert. Was war der Auslöser für dieses Projekt?

Es war ganz einfach an der Zeit. Unsere IT war in der Konstellation bereits seit einigen Jahren im Betrieb. Die ersten Netzwerk-Ausfälle im ClientEdge- und im Backbone-Bereich setzten ein. Die Performance ließ zu wünschen übrig.

Wir alle wissen, wie wesentlich der Unternehmenserfolg durch die IT beeinflusst wird. Demzufolge war aktives Handeln angesagt. Dann aber, so beschlossen wir, auch richtig.

Was heißt für Sie „richtig“?

Wir haben bei bonprix die IT-

Strategie „Wir bewegen uns nicht, weil wir müssen, sondern weil wir können.“ Und wenn wir in diesem Zusammenhang von „richtig“ sprechen, dann heißt das: ein komplettes 10-Gigabit-Netzwerk vom Backbone bis in die EtageBackbone, neue Cat6-Verkabelung, Berücksichtigung von Energieeffizienz-Konzepten, neue Hardware von Hewlett Packard und und und. Innovative Technologien und Zukunftsorientierung standen dabei im Vordergrund.

Was waren die größten Herausforderungen in dem Projekt?

Wir haben uns über ein Ausschreibungsverfahren für einen IT-Partner entschieden, den wir nicht kannten und somit auch keinerlei eigene Erfahrungswerte besaßen. Gleichzeitig haben wir uns für einen Lösungsansatz entschieden, den kein anderer An-

bieter im Fokus hatte. Für einen Konzern unserer Größenordnung war das schon eine Herausforderung.

Wie kommt es, dass Sie dann trotzdem diesen Schritt gewagt haben?

Das Vater Team, unter Leitung von Thomas Pein, hat uns mit seinem Lösungsansatz überzeugt. Nicht nur, dass es unseren Anforderungen 1:1 entsprach, es war aus unserer Sicht auch die innovativste Lösung. Außerdem hat uns die Effizienz des Ausschreibungsverfahrens mit Vater beeindruckt. Die professionelle Vorgehensweise machte nur zwei Angebotsrunden notwendig. Das ließ uns hoffen.

Und, wurden Ihre Hoffnungen erfüllt?

Ja, die Professionalität zog sich durch das gesamte Projekt. Es

Ab in die Cloud

Vater Operations unterstützt Digital Collections beim Gang in die Cloud

Seit Januar diesen Jahres betreibt die Digital Collections Verlagsgesellschaft (www.digicol.de) eine eigene und dedizierte Cloud-Umgebung für den Betrieb von SAAS ("Software as a Service") bzw. ASP ("Application Service Providing").

In Zusammenarbeit mit der Vater Gruppe wurde eine hochverfügbare VMware Cluster Umgebung, bestehend aus mehreren Servern und einem Shared Storage, konzipiert. Die Umgebung wurde im Groß-Rechenzentrum von Level3 in Hamburg aufgestellt und entspricht damit

den höchsten Sicherheitsstandards. So können zukünftig alle Produkte von Digital Collections auch als ASP-Dienstleistung angeboten werden. Durch die Cluster-Architektur ist der Betrieb ausfallsicher und eine hohe Verfügbarkeit der Dienste ist gewährleistet.

„Aufgrund der verstärkten Nachfrage an diesen Dienstleistungen haben wir uns entschlossen, in diese Richtung zu investieren“, erläutert Ole Olsen, Geschäftsführer von Digital Collections. „Und mit Vater haben wir einen kompetenten Partner ge-

funden“, so der technische Direktor Thorsten Mann.

Das Projekt wurde innerhalb von nur 4 Wochen realisiert. Als weiterer Service wurde das E-Mail System der Digital Collections auf eine durch Vater bereitgestellte SAAS Microsoft Exchange 2010 Kommunikationslösung umgestellt.

Von Outlook für Windows über MAC bis hin zur IPAD/iPhone/ Smartphone Integration und Outlook Web Access bietet dieser Service Digital Collections Business anywhere and anytime. Thomas Pein, T. 040 299935-10

Fortsetzung bonprix



Thomas Pein | Marko Bahte

wurde sowohl in time als auch in budget umgesetzt.

Wie sieht Ihr Fazit zur Projektumsetzung mit Vater aus?

Für uns war es neu, dass ein IT-Partner sich so intensiv mit uns auseinandersetzt. Das Vater Team hat die Lösung vorab in ihrem Labor aufgebaut, getestet und vorkonfiguriert. Wir konnten uns also im Vorwege davon überzeugen, dass wir den richtigen Weg beschreiten werden. Durch die intensive Planung der Migration auf die neue Infrastruktur kam es bei der Umsetzung zu keinen Beeinträchtigungen im Betrieb. Die Arbeiten

wurden im Rahmen mit anderen Wartungsarbeiten verbunden, so dass z.B. für die Core Umstellung keine zusätzlichen Wartungsfenster benötigt wurden.

Diese Professionalität, aber auch der sehr partnerschaftliche Umgang und das Know-how der Vater Mitarbeiter hat zu einer vertrauensvollen Zusammenarbeit geführt. Auf Basis dieser sehr guten Erfahrungen haben wir uns nach dem Projekt dazu entschlossen, mit der Vater einen Supportvertrag abzuschließen. Wir planen bereits die nächsten Schritte mit dem Team von Vater.

Thomas Pein, T. 040 299935-10

Technische Projekthinhalte:

- Komplette Ablösung einer Alcatel-Lucent Netzwerk Infrastruktur mit HP Procurve Systemen
- Core Switch Systeme: HP Procurve 8212zl
- Edge Switch Systeme: HP Procurve 5412zl
- Anzahl 10G Ports: 136
- Anzahl 1G Ports: 2568
- Redundantes Layer 2/3 Backbone Design mit 10G Serveranbindungen
- Redundantes Core-Edge Design mit 10G Uplinks
- Videostreaming per Multicast Routing
- 802.1x Authentifizierung von Endgeräten mittels Microsoft Certification Authority (CA)
- MAC Authentifizierung von Endgeräten, die keine Zertifikate unterstützen
- Dynamische Zuweisung der VLAN's über Microsoft Network Policy Server (NPS)
- Automatische Zuweisung eines Gäste VLAN's für nicht authentifizierte Endgeräte
- Vereinfachte Administration über zentrales Management System

SAP® - GRC Governance, Risk & Compliance

Hochachtung, wenn Sie sich **sicher** sind, dass

- in Ihrem Unternehmen ein funktionierendes Berechtigungskonzept mit stringenten Zugriffsrechten eingesetzt wird,
- eine eindeutige Funktionstrennung bei Vergabe von Berechtigungen eingehalten wird,
- Prozesssicherheit durch den Einsatz von Kontrollmechanismen (IKS, Risikoanalysen etc.) in Ihren betrieblichen Abläufen besteht,
- Ihre interne und externe Berichterstattung richtig und vollständig ist.

Erfolgreiche Unternehmen beurteilen ein funktionierendes Risikomanagement und internes Kontrollsystem als wichtiges Instrument für die Optimierung der Abläufe sowie der Prozesse und sehen darin einen erheblichen Mehrwert für das gesamte Unternehmen.



Was bedeutet Governance, Risk & Compliance?

Corporate Governance: Unternehmensweite Regeln und Richtlinien, die eine zielgerichtete, vertrauensvolle und gesetzeskonforme Leitung und Steuerung des Unternehmens unterstützen. Festlegung Überwachung und Kontrolle von unternehmensweiten strategischen Entscheidungen und Handlungen des Managements.

Risk-Management: Umfasst alle regelmäßigen Tätigkeiten Risiken zu identifizieren, zu dokumentieren, zu analysieren und daraus entsprechende Maßnahmen zur korrekten Abwicklung abzuleiten.

Compliance: Einhaltung interner eigener Regeln und Vorgaben sowie externer gesetzlicher Vorschriften.

Aufgrund von umfangreichen Erfahrungen aus vielen Projekten in unterschiedlichen Branchen haben sich für die Praxis wichtige und nutzbare Vorgehensweisen und Konzepte für SAP® GRC ergeben, die durch Werkzeuge aus dem Hause SAP® und Tools von Drittanbietern ergänzt werden können.

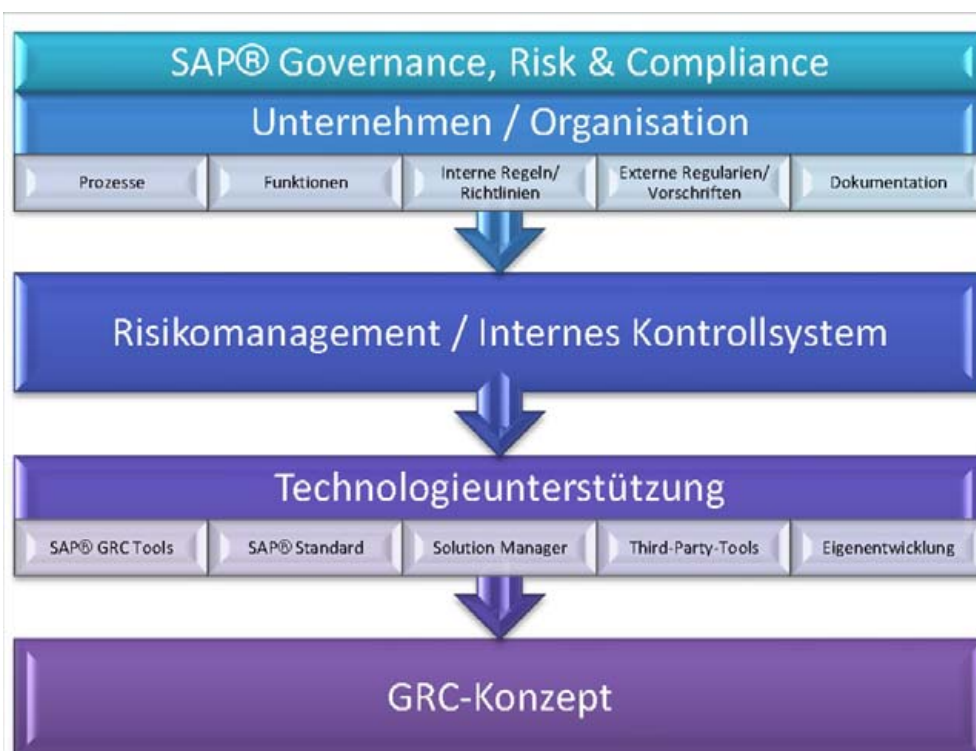
Und das können wir für Sie tun:

- **Initialworkshop** zur Identifikation von Themen- und Handlungsfeldern
- Schrittweiser **Aufbau** und nachhaltiger Einsatz einer kundenindividuellen ERP/SAP® **GRC-Strategie**
- Integration von SAP® GRC in die unternehmensweite IT Security Strategie bzw. **Strategie zur Informationssicherheit**

Das SAP® GRC-Konzept von Vater sieht zunächst die kundenindividuelle Zusammenstellung der relevanten Themen vor.

In einem zweiten Schritt werden die auf dieser Basis ermittelten Themen konzeptionell ausgestaltet. Sie werden nach unternehmenskritischen Bereichen priorisiert und sukzessive in einen ganzheitlichen Ansatz für Informationssicherheit eingebettet. Zum Schluss wird ein Toolset aus am Markt verfügbaren Werkzeugen definiert, damit das SAP® GRC Konzept im laufenden Betrieb regelmäßig überprüft wird. Hier wird auf die Produkte der SAP® Governance, Risk & Compliance und des Solution Managers zurückgegriffen. Weiterhin werden Werkzeuge von Drittanbietern in Betrachtung einbezogen. Für sehr individuelle Fragestellungen können auch eigene Lösungen entwickelt werden.

Frank Schröder,
T. 0431 20084-401



Hier werden Sie geholfen

Wer kennt ihn nicht, diesen Satz, der die Werbung so nachhaltig prägt. 4 Worte, die Vertrauen schenken, die Hemmschwellen überflüssig machen. 4 Worte, die für Ihr Incident-Management stehen sollten.

Der Incident-Management-Prozess ist eines der wichtigsten Organe Ihrer IT. Auch wenn dieser Prozess im Life-Cycle-Management nicht der erste Schritt ist, so stellt das Incident-Management den „Spiegel“ der IT-Leistungsfähigkeit dar.

Um qualifiziertes und letztlich auch erfolgreiches Incident-Management zu etablieren, haben wir 10 Tipps für Sie zusammen gestellt:

- Beschreiben Sie die Leistungsfähigkeit des Incident-Prozesses in sogenannten SLAs und stellen Sie diese dem Unternehmen transparent zur Verfügung. Je detaillierter diese Leistungsvereinbarungen sind, umso effizienter können Sie helfen. Hier sollte allerdings der Grundsatz walten, nur so viel Service zu leisten, wie auch benötigt wird.
- Der Incident-Management-Prozess ist bildlich gesprochen Ihre Feuerwehr und je qualifizierter diese ein Feuer löschen kann, umso höher wird die Akzeptanz Ihrer IT-Abteilung.
- Wie auch bei der Feuerwehr erreichen die Anwender des Unternehmens den Service Desk - der fester Bestandteil des Incident-Managements ist - unter EINER zentralen Nummer. Wählen Sie hierbei eine Nummer aus, die einfach zu behalten ist.
- Stellen Sie sicher, dass der Service Desk stets zu erreichen ist - sorgen Sie für ausreichende Bandbreite und weitere Ressourcen. Der Service Desk sollte auch im Krisen- oder Havariefall zu erreichen sein.
- Helfen Sie im Service Desk schnell und effektiv.
- Es kann vorkommen, dass Ihr Service Desk dem Anwender nicht helfen kann. Sie müssen also sicherstellen, dass es eine nachgelagerte Einheit gibt, die sich weiter mit der Störung beschäftigt. Die Informationsübergabe, wie Daten des Anwenders, Störungsinformationen und der bereits durchgeführten Maßnahmen zur Störungsbehebung, sollten dokumentiert und weitergeleitet bzw. bearbeitbar sein. Dies erzielen sie in der Regel mit einem Ticket-Tool.
- Halten Sie Ihre Störungsmelder auf dem Laufenden. Informieren Sie regelmäßig über den Stand der Bearbeitung.
- Dazu ist es notwendig, dass der Service Desk-Agent die Störungen im „Blick“ hat. Der Service Desk ist Ticket-Owner und damit verantwortlich für die Bearbeitung der Störung.
- Um die Informationen der Störung auch für andere verwendbar zu machen ist es wichtig, diese Informationen transparent zu dokumentieren. Hier könnte eine Wissensdatenbank zum Einsatz kommen.

10 Tipps für ein professionelles Incident-Management

1. Schalten Sie eine zentrale Rufnummer für den Service Desk
2. Stellen Sie sicher, dass der Service Desk zu erreichen ist
3. Helfen Sie schon im Service Desk schnell und effektiv (1st-Level-Support)
4. Über nachgelagerte Bearbeitungsgruppen stellen Sie spezielles Know-how zur Verfügung (2nd-Level-Support)
5. Nutzen Sie ein Medium, mit dem Sie schnell alle notwendigen Informationen nachvollziehbar transportieren können
6. Informieren Sie steht den Anwender
7. Das Service Center trägt die Verantwortung des Tickets
8. Halten Sie erlangtes Wissen über Störungen nachhaltig bereit
9. Weisen Sie Ihre Leistungsfähigkeit nach
10. Stellen Sie Störungsmuster zusammen und stellen Sie diese den entsprechenden Einheiten zur Verfügung



- Beweisen Sie, dass die an Sie gestellten Leistungsanforderungen auch eingehalten worden sind. Stellen Sie hierzu Reports zusammen, die die einzelnen Leistungsparameter ausweisen. Analysieren Sie den Inhalt, leiten Sie Störungsmuster ab und stellen Sie diese Informationen den IT-Bereichen zur Verfügung. Hierdurch lässt sich die grundsätzliche Verfügbarkeit ihres Services steigern.

Dies ist nur ein kleiner Einblick in die Möglichkeiten des Incident-Management-Prozesses.

Wir beraten und unterstützen Sie gern.

Michael Hahnkamm,

T. 0431 23969-102

1. Platz beim Vater Kunstpreis für Kieler Künstlerin

Im Mai wurden die Gewinner des Vater Kunstpreises in Kiel geehrt. Der erste Platz geht an die Kielerin Ina Weißflog für ihre Fotomontage „Kammer 10“. Den zweiten Platz teilen sich Katrin Schmidbauer und Barbara Frieß aus Berlin für ihre Installation am Brunswiker Pavillon aus dem Jahr 2010, die Teil ihrer Serie „Identify your Territory“ ist. Mit dem dritten Platz wird der Berliner Künstler Christian Pilz für eine Bleistiftzeichnung ohne Titel ausgezeichnet. Alle Arbeiten setzen sich mit der „Vernetzung“ auseinander, dem diesjährigen Thema des Vater Kunstpreises. Es

haben sich 225 Künstler mit 298 Kunstwerken um den mit insgesamt 5.000 Euro dotierten Vater Kunstpreis beworben, darunter auch Kunstschaaffende aus Großbritannien, Italien, Dänemark, Österreich und der Schweiz.

„Wir freuen uns, dass der Kunstpreis bereits beim ersten Mal ein solcher Erfolg ist“, erklärte Klaus-Hinrich Vater. Mit dem Kunstpreis will die Vater Gruppe ein Forum schaffen, um den Kontakt zwischen Kunstschaaffenden und Wirtschaftsvertretern zu fördern. „Die Sicht der Einen kann die Sicht der Anderen nur berei-

chern, ihren Horizont erweitern und sie so zu neuen Ideen oder Projekten anregen“, so Vater. Deswegen habe man die Verleihung des Vater Kunstpreises auch mit einer Vernissage verbunden, die Künstlern und Vertretern der Wirtschaft die Gelegenheit bietet, ins Gespräch zu kommen.

Vater bedankte sich bei den Künstlern für ihr Engagement. Außerdem hob er die Arbeit der Jury hervor: „Die fachkundige Beurteilung durch die Juroren gewährleistet eine angemessene Bewertung der eingereichten Kunstwerke und verleiht dem



v.l.n.r.: Ina Weißflog, Christian Pilz, Katrin Schmidbauer, Barbara Frieß, Klaus-Hinrich Vater

Prof. Dr. Bernd Vesper, Fachhochschule Kiel, Jurymitglied
Franziska Stubenrauch, Kieler Künstlerin, Jurymitglied



v.l.n.r.: Prof. Rainer W. Ernst, Präsident der Muthesius Kunsthochschule und Jurymitglied, Rainer Birke, Hotel Birke



Wirtschaft und Kunst im Gespräch

Wettbewerb die gebotene Ernsthaftigkeit“, so Vater. Zu den Mitgliedern der Jury zählten Prof. Rainer W. Ernst, Präsident der Muthesius Kunsthochschule, die Kieler Künstlerin Franziska Stubenrauch, Prof. Dr. Bernd Vesper, Fachhochschule Kiel, der Journalist Jörn Genoux und Klaus-Hinrich Vater.

Die Gewinnerin des ersten Platzes, Ina Weißflog, überzeugte die Jury „mit einer leisen, ironischen Arbeit zum Thema“. Ina Weißflog, so die Juroren, arbeite künstlerisch seit langem mit dem Vernetzungsprinzip, indem sie mit hunderten von digitalen Fotos perfekte Raumillusionen schaffe, die in ihrer Perspektive irritierten und in diesem Fall zur poetisch-ironischen und kritischen Metapher für den vernetzten Menschen würden.

Den zweiten Platz vergaben die Juroren an Katrin Schmidbauer und Barbara Frieß. Das farbige Raster, mit dem die Preisträgerinnen den Brunswiker Pavillon versehen hatten, greife das Thema „Vernetzung“ auf vielfältige Weise auf (Vernetzung, Stadt, gedankliche/zeitliche Abstraktionen) und schaffe neue Verbindungen zwischen Innen und Außen, so die Jury.

Die großformatige Bleistiftzeichnung von Christian Pilz beeindruckte die Jury durch die „endlos verschachtelten architektonischen Versatzstücke oder auch Datenbahnen, die ein ausdrucksvolles illustratives Äquivalent einer nicht aufschlüsselbaren chaotischen Vernetzungssituation schaffen, wie sie einer individuellen Wahrnehmung entgegen kommt“.



1. Platz: Kammer 10 von Ina Weißflog



v.o.: Jörn Genoux, Journalist und Jurymitglied mit Klaus-Hinrich Vater
Katrin Schmidbauer und Barbara Frieß
Preisverleihung

Mobilizing Lotus Notes applications – Business-Daten mobil auf iPhone/iPad, BlackBerry, Android und Co. nutzen

Mobile Unternehmensanwendungen schaffen eine erhöhte Flexibilität und damit auch eine höhere Produktivität. Verständlich, dass immer mehr Unternehmen den Einsatz ausbauen und intensivieren. Doch welcher ist der richtige Weg, um seine Lotus Notes Anwendung auf mobile

Endgeräte zu portieren? Ihre Anforderungen entscheiden über den Entwicklungsweg, so Christine Engel von der Vater Solution. Als Teamstudio Partner hat unser Entwickler-Team sowohl Erfahrung in der Entwicklung mit dem Teamstudio Produkt Unplugged als auch mit

der Eigenentwicklung bestehend aus wiederverwendbaren Komponenten. Die unterschiedlichen Schwerpunkte beider Lösungen in Kombination mit Ihren Anforderungen sind dabei maßgebend für den richtigen Weg.
Jörg Zieger, T. 0431 20084-202

	Eigenentwicklung Vater	Teamstudio Unplugged
Look & Feel	Die Optik der App entspricht der typischen Endgeräte-Optik und integriert sich somit nahtlos in vorhandene Apps. Eine gerätetypische und intuitive Bedienung stehen im Vordergrund.	Das Lotus-Notes-Feeling bleibt dem Anwender und dem Entwickler erhalten: Das betrifft sowohl die Optik als auch die Bedienung.
Sicherheit & Datenhaltung	Sicherheit steht an erster Stelle: Es erfolgt keine Datenspeicherung auf den Endgeräten, denn ... was nicht gespeichert wird, kann bei Verlust des Gerätes auch nicht in falsche Hände geraten.	Die Daten werden repliziert und in einem eigenen Container verschlüsselt auf dem mobilen Gerät gespeichert. Das gilt auch für den Benutzernamen und das Passwort. Durch diese Vorgehensweise sind die Daten auch offline verfügbar.
App-Entwicklung	In Abhängigkeit des Endgerätes wird in den weit verbreiteten Programmiersprachen Java oder Objective C entwickelt.	Domino-Entwickler programmieren in gewohnter Entwicklungsumgebung.

Smartphones sicher im Griff

Plattformübergreifende Management-Lösung für mobile Endgeräte

iPhone/ iPad, Android, BlackBerry und Co. – geliebt von den Anwendern, gefürchtet von den IT-Abteilungen. Neben den Sicherheitsaspekten stellt die zentrale Verwaltung unterschiedlichster mobiler Plattformen eine große Herausforderung für die IT dar. Eine Aufgabe, die die IT-Abteilungen nur mit einer professionellen Software-Lösung in den Griff bekommen. Das Team der Vater Solution ist

als ubitexx-Partner Ihr Ansprechpartner, wenn es um das Management mobiler Endgeräte geht. Die ubi-Suite Multiplattform Management Software setzt die Mobile Compliance um, sorgt für die Einhaltung von Sicherheitsrichtlinien und reduziert den Betreuungsaufwand:

- Zentrale Verteilung, Management und Kontrolle von Daten, Smartphones und Anwendungen
- Automatische Betriebssystemerkennung
- Mobile Compliance: zentrale Durchsetzung unternehmensweiter Sicherheitsrichtlinien
- Verwaltung von Benutzergruppen

mit Synchronisation gegen LDAP oder Active Directory

- Verteilung und Verwaltung unternehmenseigener Benutzer- und Geräte-Zertifikate auf beliebig viele Smartphones
- Over the air Softwareverteilung – auch mobile Businessanwendungen anderer Hersteller
- Push E-Mail-Unterstützung
- Integrierter Support für IP-VPN, private APN und VPN anderer Hersteller
- Intelligentes Live-Inventory inklusive Updates für Hardware- und Softwarekomponenten

Jörg Zieger, T. 0431 20084-202



1:0 für den Datenschutz – Holstein Kiel geht mit Vater auf Nummer Sicher

Wer im Fußball erfolgreich sein will, sollte möglichst aus einer sicheren Abwehr heraus spielen. Wer die Deckung entblößt, macht sich angreifbar und ist leicht auszukontern. Das gilt auf dem Platz beim Spiel mit dem Ball genauso wie im Unternehmen beim Umgang mit den Daten. Für die gebotene Sicherheit ist zwingend zu sorgen, sonst steht man am Ende als Verlierer da.

Das weiß auch Wolfgang Schwenke. Der Geschäftsführer von Holstein Kiel hat deswegen den Datenschutz zum Vereinsziel erklärt. „Wir wollen den Verein professionalisieren und fit für den Aufstieg machen“, erklärt Schwenke. Dazu gehört für ihn auch der ordnungsgemäße Umgang mit sensiblen Daten, die im Verein anfallen. Hier geht es nicht allein um den Schutz personenbezogener Daten, sondern auch um die Regelung von Zugriffsrechten oder das Schließen von Sicherheitslücken bei der Hard- und Software. Und weil Schwenke nicht nur auf dem Rasen auf Profis vertraut, setzt er beim Datenschutz auf die Vater Gruppe. Vater ist seit kurzem ganz offiziell der Datenschutzbeauftragte bei den Kie-ler Störchen.

Ob im sportlichen oder im wirtschaftlichen Bereich – beim Holstein Kiel fallen jede Menge Daten an, die der Verein für eine reibungslose Abwicklung seiner Geschäfte benötigt – und die es zu schützen gilt. Zum Beispiel Spieler-Daten: So sammelt der Verein in einer speziellen Spieler-Datenbank Informationen über die Spielstärke, die fußballerische Entwicklung, den gesundheitlichen Zustand, die Teamfähigkeit, das Trainingsverhalten und vieles mehr, das Aufschluss über die Eigenschaften und das

Potenzial der Fußballer gibt, die der Verein bereits unter Vertrag hat oder unter Vertrag nehmen möchte. Die gesammelten Informationen dienen dem Verein als Grundlage für Trainingspläne, aber auch für Transfers oder Gehaltsverhandlungen. Natürlich müssen auch die Daten der rund 1.200 Mitglieder verwaltet und verarbeitet werden. Dabei ist Sorge zu tragen, dass keine personenbezogenen Daten in unbefugte Hände gelangen. Natürlich haben auch Spieler, Mitglieder und Sponsoren ein Recht darauf, nicht Opfer einer unkontrollierten Daten-Sammelwut zu werden. „Alle Daten, für die es keine dienstliche Bewandnis gibt, dürfen nicht erhoben werden“, betont Thomas Cedzich, Berater für Datenschutz bei Vater und zuständig für Holstein Kiel.

Deswegen, so Cedzich, schreibt der Gesetzgeber die Bestellung eines Datenschutzbeauftragten für jedes Unternehmen vor, bei dem zehn oder mehr Personen regelmäßig am PC personenbezogene Daten verarbeiten. In besonderen Fällen, beispielsweise bei gesundheitsbezogenen Daten, ist ein Datenschutzbeauftragter erforderlich, sobald eine Person regelmäßig diese Daten bearbeitet. Das heißt also: Datenschutz ist kein Good Will, sondern ein Muss!

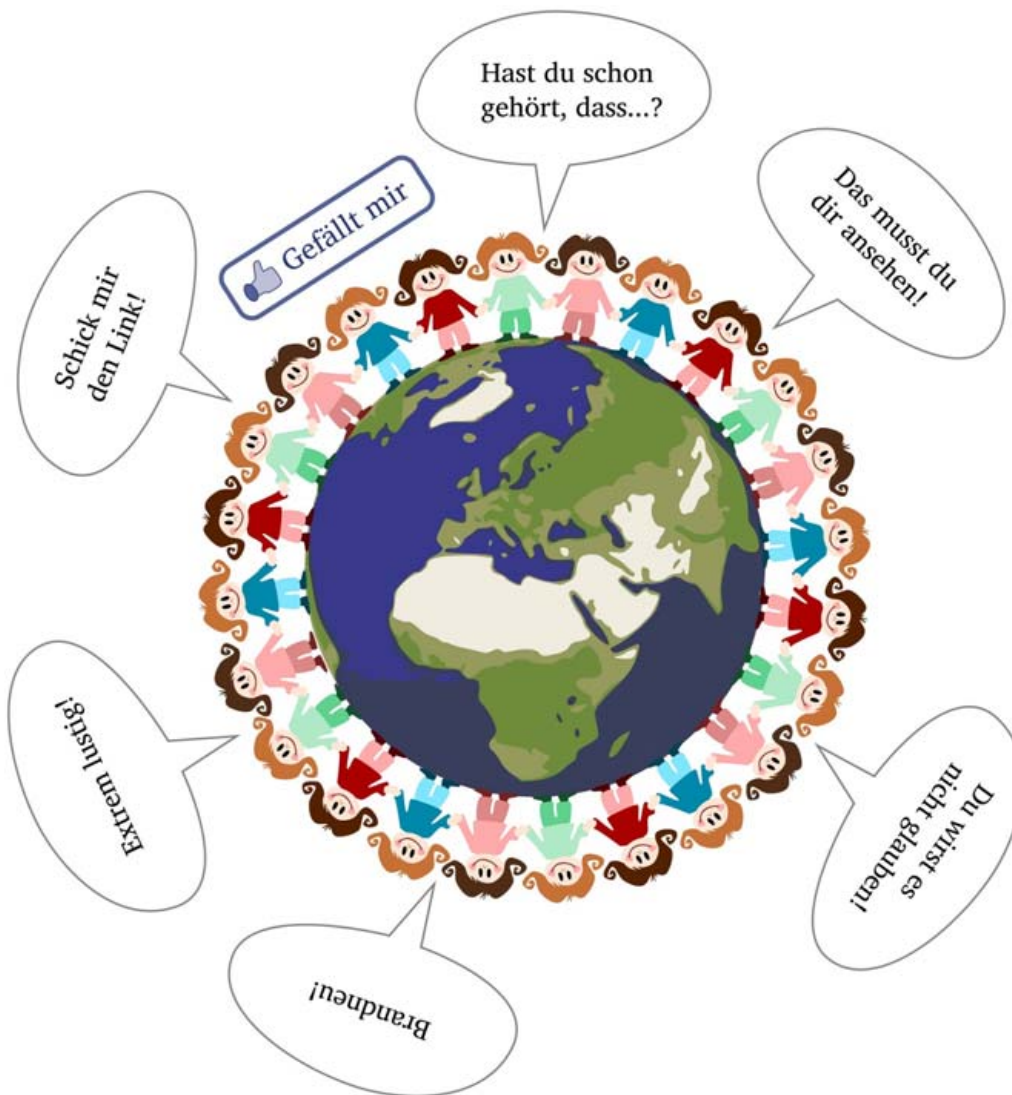
Aber Vater kümmert sich bei Holstein Kiel nicht nur um den Datenschutz. Die Vater SysCon nimmt auch den gesamten Bereich der Datensicherheit unter die Lupe. In einem ersten Schritt hat sie den gesamten Verein, die eingesetzte Hard- und Software sowie die Arbeitsabläufe analysiert, um eventuelle Datenlecks zu erkennen und schließen zu können. Darüber hinaus werden die Mitarbeiter der Vereins-Geschäftsstelle datenschutz-technisch geschult und fortgebildet. „Datenschutz und Datensicherheit sind kontinuierliche Prozesse. Man muss sie immer wieder überprüfen und stets aufs Neue verbessern“, erklärt Cedzich. Das sei auch deutlich weniger kostenintensiv als viele glaubten: „Die notwendigen Überprüfungen und Nachbesserungen fallen nur ab und zu an – dann aber sind sie zwingend geboten“, ergänzt Vater-Geschäftsführer Michael Wiese. Für Wolfgang Schwenke jedenfalls steht fest: „In Vater haben wir den passenden Partner gefunden. So können wir uns auf unsere Kernkompetenz konzentrieren: Und das ist die Liga-Mannschaft.“

Bernd Michaelis,
T. 0431 20084-533

v.l.n.r.: Michael Wiese,
Wolfgang Schwenke,
Thomas Cedzich,
Bernd Michaelis



„Voll peinlich, ey!“ – Datenschutz geht zur Schule



mit der Barcardi-Flasche winkend in die Kamera lächelt. Daten sind Prahlereien oder Pöbeleien in Facebook. Daten sind vermeintlich lustige Youtube-Videos, in denen man sich als Freizeit-Comedian versucht. Daten sind Wünsche oder Meinungen, die man in Internet-Foren äußert. Und was man heute cool findet und unbedingt im Internet seinen Freunden zeigen will, das kann schon morgen peinlich sein. Allein: Es lässt sich nicht wirklich löschen, es vervielfältigt sich unkontrolliert und gerät schnell auch an die Leute, von denen man nun so ganz und gar nicht möchte, dass sie es sehen, geschweige denn weiter verwenden.

„Ihr lest ja bestimmt immer erst einmal die AGBs, bevor ihr das Kästchen anklickt, damit ihr euch bei Facebook oder StudiVZ anmelden könnt, oder?“, fragt Thomas Cedzich. Die Schüler der 10. Jahrgangsstufe der Käthe-Kollwitz-Schule quittieren diese Frage mit Lachen: Wer liest schon die AGBs? Und wozu? Hierfür liefert André Hojka die Antwort: Weil man mit der Anerkennung der AGBs der kommerziellen Nutzung persönlicher Daten zustimmt. Und was es heißt, wenn Firmen Benutzerprofile erstellen, indem sie Daten aus Facebook mit Daten einer Payback-Karte kombinieren, verdeutlichen Hojka und Cedzich mit einem Videoclip: Da ruft ein Mann bei einem Pizzaservice an und statt der gewünschten dick mit Salami und Käse belegten Pizza liefert man ihm schließlich eine fettreduzierte Gemüsepizza und bittet um Barzahlung, weil die Kreditkarte des Anrufers gesperrt ist. Guten Appetit!

Richtig unruhig wird es aber erst in den Stuhlreihen, wenn Hojka

Gemobbt werden immer nur die anderen. Ich habe nichts zu verbergen. Bei Facebook treffe ich nur gute Freunde. Im Internet bewege ich mich in der Anonymität. – Wie falsch diese Einschätzungen sind und wie fatal ein allzu gutgläubiger und unbedachter Umgang mit den eigenen Daten im Internet sein kann, das führen Dr. André Hojka und Thomas Cedzich von der Vater Gruppe Kieler Schülern eindrucksvoll vor Augen. „Datenschutz geht zur Schule“ heißt die Aktion, mit der sie Schüler für einen vorsichtigeren Umgang mit ihren Daten im World Wide Web sensibilisieren wollen.

In einem 90 minütigen Vortrag, der angereichert ist mit zahlreichen witzigen, aber zugleich nachdenklich stimmenden Videos, zeigen sie, was es tatsächlich bedeutet, dass das Netz nicht vergisst und dass unbedacht

eingestellte persönliche Informationen für jedermann leicht zugänglich sind. Daten sind eben nichts Abstraktes. Daten sind Fotos, auf denen man seine neueste Tätowierung präsentiert oder auf denen man betrunken

sagt „Ihr habt ja sicherlich nichts in Facebook stehen, was nicht jeder wissen soll!“ und sich dann ein Blatt Papier vornimmt, um zu erklären, er habe sich einfach mal bei Facebook als Freund eingeschlichen und die für seinen Geschmack peinlichsten und persönlichsten Facebook-Einträge von Schülern des 10. Jahrgangs der Käthe-Kollwitz-Schule herausgesucht. Jetzt schauen eben diese Schüler des 10. Jahrgangs der Käthe-Kollwitz-Schule betreten nach links und rechts und hoffen, dass nicht sie es sind, die Hojka gleich zitieren wird.

Im Rahmen des Projektes haben Hojka und Cedzich die Jahrgangsstufen 8 bis 12 der Kieler Käthe-Kollwitz-Schule für die Thematik Datenschutz sensibilisiert. Hier geht es von Cybermobbing über Cybersex, Chats und Portale bis hin zu Zocken im Internet. Mitgenommen haben sie alle etwas. So manch eine Schülerin und manch ein Schüler wollten sich nachmittags gleich an den Rechner setzen

und Profile „säubern“ oder beispielsweise ihre Passwörter optimieren.

„Die Veranstaltungen zeigen uns ganz klar, wie unterschiedlich das Anwenderverhalten der einzelnen Jahrgangsstufen ist. Während die 8-Klässler sich im Internet noch vorwiegend in der Spieleszene tummeln, sind die älteren verstärkt in den sozialen Netzwerken unterwegs und auch schon in die eine oder andere Kostenfalle getappt. Was aber in allen Klassenstufen gleich ist“, lacht Thomas Cedzich, „ist bei der Themenwahl der Wunsch mit Cybersex zu beginnen.“

Eine Sensibilisierung der Kinder und Jugendlichen halten Hojka und Cedzich für absolut notwendig. Denn immer wieder stellen Sie fest, wie naiv und unbedacht mit dem Thema Datenschutz umgegangen wird. Natürlich macht ein Vortrag von 90 Minuten aus einem Datenschutz-Muffel keinen Sicherheits-Freak. Aber er kann die Schüler dafür sensibilisieren, dass Daten-

schutz im Internet für jeden, der sich im Netz bewegt, ein Thema ist - ob er will oder nicht. Nur, wer sich vorher überlegt, wie er es schafft, dass er nur das von sich preisgibt, was er auch tatsächlich preisgeben will, kann verhindern, dass er schließlich dasteht und sagt: „Voll peinlich, ey!“

Die Initiative

Die Aktion „Datenschutz geht zur Schule“ ist eine Initiative des BvD e.V. (Berufsverband der Datenschutzbeauftragten Deutschlands). Ziel ist es, Schülerinnen und Schüler im Umgang mit dem Internet zu sensibilisieren.

Anhand von auf die Schüler abgestimmten Themen wie Facebook, Video- und Musik-Portalen, Chatrooms, Cybermobbing und vielem mehr werden den Kindern und Jugendlichen Risiken, aber auch der sichere Umgang und Möglichkeiten mit den Medien aufgezeigt.

Dr. André Hojka und Thomas Cedzich: Verantwortung tragen!

„Ich werde bald selbst Vater“, so Thomas Cedzich, „und finde es erschreckend, dass die jungen Erwachsenen so wenig über die Gefahren des Internets wissen, obwohl ihnen die Vorzüge in einem riesigen Umfang bekannt sind.“

Auf ihrem Weg, so viele Videos, Musikstücke usw. schnellst möglich zu konsumieren, tappen sie mit ihrer altersbedingten Naivität in viele kleine Fallen, die ihnen vielleicht irgendwann im späteren Lebens ein Stein im Weg sein werden oder die sogar ihr Leben bedrohen (Cyberfreunde). Wir tragen eine soziale Verantwortung, die wir bereits für die Jüngsten in unserer Gesellschaft

übernehmen müssen. Aufklärung zu diesem Thema muss in der Schule beginnen. Aus diesem Grund möchte ich versuchen, die Kinder zu erreichen und wenn ich nur eins dazu bewegen kann, sein Internetverhalten zu überdenken, dann habe ich mein Ziel erreicht. Zudem stelle ich bei unseren Veranstaltungen fest, dass die Kinder in der PC-Welt zu über 90% auf sich alleine gestellt sind. Eine Kontrolle durch Eltern findet nahezu überhaupt nicht statt. Dieses mangelnde Interesse der Erwachsenen für ihre Kinder finde ich sehr schade und erschreckend.“

„Schöne Momente aber sind



die“, schließt sich Dr. André Hojka an, „wo gemeinsam oder von Anderen gelernt wird und der von uns vermittelte Stoff positive Wirkung erzielt - direkt oder im Nachgang. Diese Momente haben Thomas und ich bisher immer herbeiführen können und deshalb freuen wir uns schon auf die nächsten Veranstaltungen“.

Man nehme...

Über das Geheimnis der erfolgreichen Office-Migration

Rezepte sind doch was tolles. Da gibt es ganz klare Anweisungen. Man nehme Mehl, Zucker, Butter und Eier, mische alles zusammen und schwupp-di-wupp hat man den großartigsten Kuchen. Fantastisch oder? Nun ja,

ein bisschen aufwändiger ist eine Schwarzwälder Kirschtorte schon, doch das eigentliche Geheimnis ist doch das richtige Rezept. Das Zusammenwirken der Zutaten, der Mengen und der Handlungsschritte ist verant-

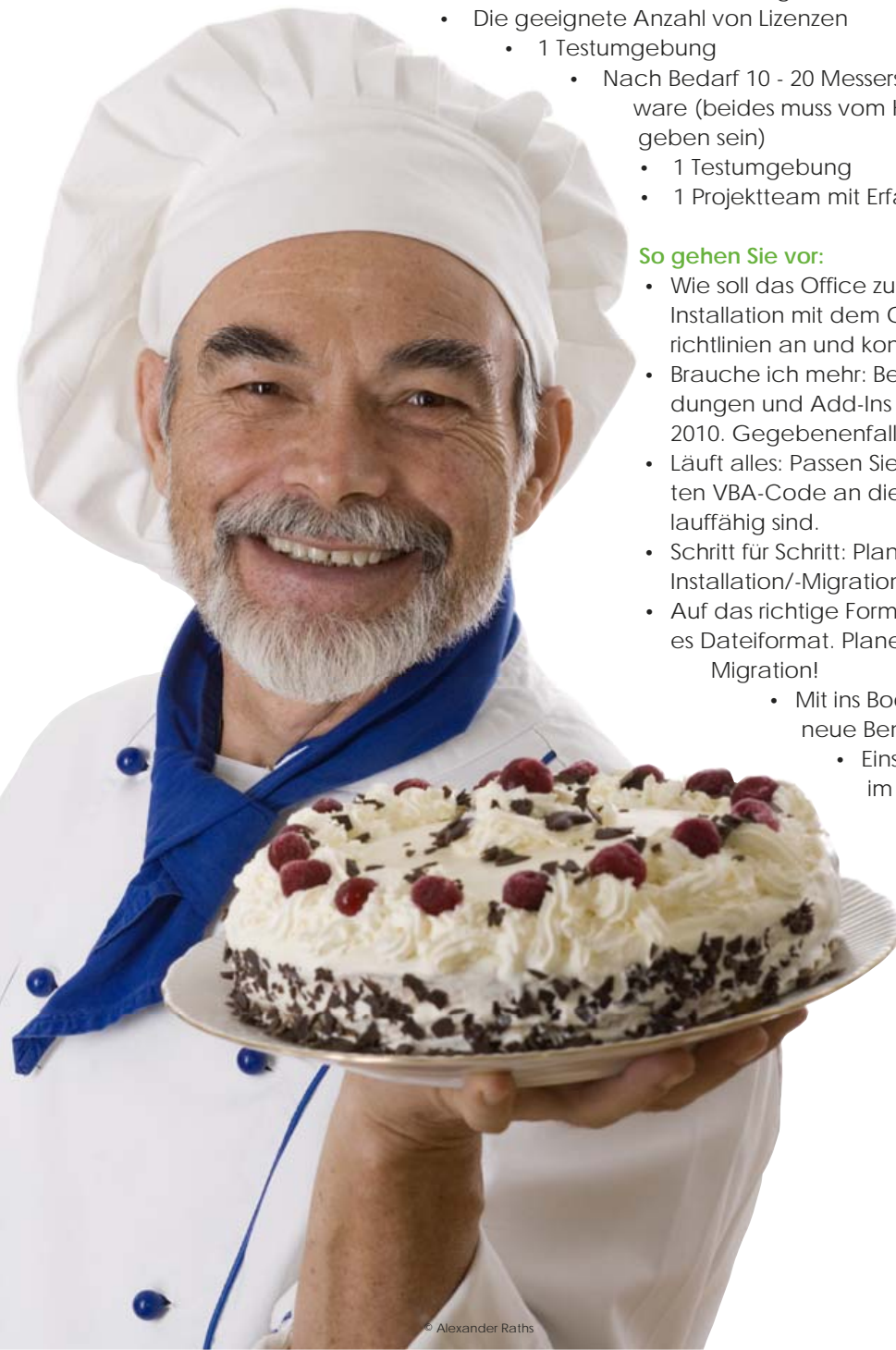
wortlich für das Ergebnis. Lassen Sie uns dieses Erfolgsrezept doch einfach mal auf die Office-Migration übertragen. Mit den richtigen Zutaten und Schritten kommen Sie hier garantiert auch zum Erfolg:

Zutaten:

- 1 Microsoft Office 2010 in der richtigen Edition (32bit oder 64bit)
 - Die geeignete Anzahl von Lizenzen
 - 1 Testumgebung
 - Nach Bedarf 10 - 20 Messerspitzen Office-Add-Ins und 1 Löffel Drittsoftware (beides muss vom Hersteller für die Nutzung Office 2010 freigegeben sein)
 - 1 Testumgebung
 - 1 Projektteam mit Erfahrung in der Office 2010-Migration

So gehen Sie vor:

- Wie soll das Office zukünftig aussehen: Passen Sie die Office-Installation mit dem Office-Anpassungstool und/oder Gruppenrichtlinien an und konfigurieren Sie das neue Sicherheitscenter
 - Brauche ich mehr: Bewerten Sie ihre heute genutzten Anwendungen und Add-Ins hinsichtlich deren Kompatibilität zu Office 2010. Gegebenenfalls müssen Sie diese durch aktuelle ersetzen.
 - Läuft alles: Passen Sie die Dokumente und den selbstentwickelten VBA-Code an die Umgebung von Office 2010 an, so dass sie lauffähig sind.
 - Schritt für Schritt: Planen Sie die Bereitstellung der Office-Installation/-Migrationsstrategie
 - Auf das richtige Format achten: Mit Office 2010 kommt ein neues Dateiformat. Planen Sie die Interoperabilität während der Migration!
 - Mit ins Boot holen: Schulen Sie die Anwender auf das neue Benutzerinterface
 - Eins für alle: Verteilen Sie die Office-Installation im Unternehmen
 - Unbedingt im Blick behalten: Post-Migration - Unterstützen Sie den Service-Desk und die Bearbeitung von Restanten
- Malte Burgmann, T. 0431 20084-502



Impressum

Vater Holding GmbH
Wasserwerksweg 18
24222 Schwentinental
Telefon 0431 79966-0
holding@vater-gruppe.de
www.vater-gruppe.de